

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **25 (1943)**

Heft 5

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von 1915 bis 1942 war das „Jahrbuch der Schweizer Frauen“ fast jährlich erschienen, seit 1931 zeichnete der Bund Schweiz, Frauenvereine als Herausgeber. Immer enthielt es wertvolle Abhandlungen über aktuelle Frauenfragen, Biographien, eine Jahreschronik der Schweiz, Frauenbewegung und als wertvollen Anhang das Verzeichnis der Internationalen und aller Schweizerischen Frauenverbände und Vereine.

Der ursprünglich mehr dem Frauenschaffen in Literatur und Malerei zugewandte „Frauenkalender“, dessen 33. Jahrgang nun vorliegt, schenkte ebenfalls immer mehr auch allem anderen Wirken der Frauen seine Aufmerksamkeit. So haben sich dessen Herausgeberin, Clara Bütiker und der Bund Schweiz, Frauenvereine zusammengedankt, um fortan

gemeinsam

die beiden Werke in einem herauszugeben.

Das neue Werk wird unter dem Titel „Schweizerischer Frauenkalender und Jahrbuch der Schweizerfrauen“ herausgegeben von Clara Bütiker und dem Bund Schweizerischer Frauenvereine herauskommen. Es ist als stattlicher Band im Umfange von ca. 184 Seiten vorgesehen und wird Chronik, Vereinsverzeichnis, Aufsätze über aktuelle Zeitfragen, Erzählungen und Gedichte einheimischer Schriftstellerinnen und Dichterinnen, Zeichnungen und Gemäldeproduktionen schweizerischer Künstlerinnen enthalten. Die Redaktion beehrt Clara Bütiker in Davos-Dorf. Ihrer bis anhin am Frauenkalender geübten Tradition folgend, wird sie auch das neue Werk als ein Buch von Frauen für die Frauen erstellen lassen. Der Verlag H. R. Sauerländer & Co. in Aarau wird das Jahrbuch verlegen und für eine hervorragende Ausstattung mitbesorgt sein.

Da die Größe der Auflage nun voraus festgelegt werden muss, ersucht der Bund Schweiz, Frauenvereine schon jetzt Vereine und Einzelpersonen, das Jahrbuch, das ca. Fr. 3.60 kosten wird, zu bestellen. Bestellbescheinigung und Bestellungen nimmt bis 15. April entgegen der Bund Schweiz, Frauenvereine (Adr. Fr. Clara Bütiker, Davos).

die sich für soziale Besserungen zu eifrig einsetzte wie für die politischen Rechte der Frauen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte sie der Bekämpfung des Alkoholismus. Sie wurde Präsidentin der „Jugend Antialkoholiker“, wurde abermals für die Bekämpfung des „Busses der Bekämpfung“ und der „Bekämpfung der weiblichen Arbeit“.

Die öffentlich-rechtliche Stellung der Frau

Hinweis auf drei Dissertationen

Einem ganz anderen Aufbau haben die beiden Dissertationen neueren und neuesten Datums der Juristinnen Dr. Cornelia Jürgens und Dr. Elisabeth Höpfli. Im lächelnden Darstellung finden wir die Schilderung der heutigen Lage, die geht — um mit E. Höpfli zu reden — daß den Frauen nämlich trotz der grundsätzlichen gleichen Rechtsfähigkeit nicht die gleiche öffentlich-rechtliche Stellung wie dem Manne zu kommt. Gewisse individuelle Rechte sind ihnen überhaupt nicht, andere nur in beschränktem Maße verliehen.

Als gute Nachschlagewerke geben uns diese Dissertationen Aufschluß über die Stellung, we-

* S. Jürgens: Die öffentlich-rechtliche Stellung der Frau. Dissertation an der Universität Zürich im Jahre 1940. * E. Höpfli: Die öffentlich-rechtliche Stellung der Frau nach Schweizerischem Recht. Zürich 1942.

gen mit dem Titel „Geld der Soldaten“ ausstellte. Sie hat Scharen von Frauen zum Mitkauf begeistert und Millionen von andern für die Fabrikarbeit gewonnen. Ihr großes Organisationsstalent und ihre ungläubliche Tatkraft ließen sie nie zur Ruhe kommen; sie soll ihren Mann nur selten gesehen haben. Zusammen mit dem Mann, wie wir schon im Artikel im „Bund“ entnehmen, dem wir auch die übrigen persönlichen Einzelheiten über die Verstorbenen verdanken, daß sie einen frühen Einfluß auf Stalin ausübte. Ihr Joll ist es auch zu verdanken, daß er etwas humaner geworden sei. Mit dem Verlust seiner Gattin hat man auch der russische Diktator, wie Wajolinski, Gorkij und viele andere seinen persönlichen Tribut zahlen müssen an das furchtbare Verhängnis, das heute die Menschheit bedrängt. Er hat seinem Schmerz, aber auch der Trauer Unglücks um eine seiner bedeutendsten Frauen Ausdruck verliehen, indem er ein Staatsgeheimnis für sie anordnete und die Urne, die ihre Asche enthält, in die Mauer des Kremel einfügen ließ.

Je nach Bedarf!

„Aufstiegssfähige“ und „abbaufähige“ weibliche Arbeitskräfte

Es geht in erster Linie um Stellungen, die Männerarbeit sind. Frauen in Stellungen ausgeübt weiblicher Art sind nur zu finden, wenn berufstätige junge Mädchen anderen Frauen Platz machen müssen, die ihrerseits aus einer Stellung mühsamer Art weichen.

Soll das Ziel erreicht werden, so müssen zum mindesten zunächst nur solche Männer eingestellt werden, die verheiratet sind oder bei Vermählung der Entlassung in der nächsten Zukunft beabsichtigen.

„Aufstiegssfähige“ und „abbaufähige“ weibliche Arbeitskräfte sind in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden. Die Zahl der „aufsteigenden“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden.

Die Zahl der „aufsteigenden“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden. Die Zahl der „abbaufähigen“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden.

Die Zahl der „aufsteigenden“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden. Die Zahl der „abbaufähigen“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden.

Die Zahl der „aufsteigenden“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden. Die Zahl der „abbaufähigen“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden.

Die Zahl der „aufsteigenden“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden. Die Zahl der „abbaufähigen“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden.

Die Zahl der „aufsteigenden“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden. Die Zahl der „abbaufähigen“ weiblichen Arbeitskräfte ist in der Schweiz in der Zahl von ca. 100 000 vorhanden.

Gräfin Apponyi

Die ehemalige Präsidentin des ungarischen Frauenbundes, Gräfin Albert Apponyi, die 30 Jahre lang als Präsidentin dem ungarischen Frauenbund vorgestanden hat, ist kürzlich im Alter von 75 Jahren gestorben. Sie wurde in Wien geboren und lebte die meiste Zeit ihres Lebens in Budapest. Durch ihre Arbeit kam sie nach Ungarn und verbrachte die meiste Zeit in Budapest. Die ungarische Frauenbewegung verlor in ihr eine Vorkämpferin.

... der Mann der Einsegnungsworte, die der Geistliche über den Sara sprach ... dann der lange Weg hin zum Friedhof unter den kalten Bäumen, über denen die Wurzeln der schattigen Buchen sich verknüpfen ...

... der Mann der Einsegnungsworte, die der Geistliche über den Sara sprach ... dann der lange Weg hin zum Friedhof unter den kalten Bäumen, über denen die Wurzeln der schattigen Buchen sich verknüpfen ...

Abbaufähigkeiten

eingeführt: Frauen mußten überall Platz machen durch Maßnahmen, die dann allerdings später — da die Frau den Erwerb brauchte und die Bedürfnisse die weibliche Arbeitskraft nicht entbehren wollten und konnten — bis zu einem gewissen Grade wieder aufgehoben werden mußten. Eine damalige Statistik weist, daß besonders Frauen die geringste Schulbildung mitbringen oder die mit Hilfe der Förderungseinrichtungen des Werkes nachholten, als höchstes Ziel der Frau an Ingenieurwissenschaften.

... die ihm die Wäntli, hat er ... Na, Christli, die bringt ich ihm ... Rätti umarme ich lebendiglich. Mein Zaar würde sie ihn entzünden — es sollen ihr lang, lang, lang.

... die ihm die Wäntli, hat er ... Na, Christli, die bringt ich ihm ... Rätti umarme ich lebendiglich. Mein Zaar würde sie ihn entzünden — es sollen ihr lang, lang, lang.

systematisch zu beeinflussen und zu führen. Wenn jeder von uns sich die Mühe nimmt, aktiv an der Zeitung mitzuarbeiten, wird die Gefahr einer einseitigen Meinungsbildung geringer. Die Zeitung sollte ein Gemeinschaftswerk aller zur Mitarbeit fähigen Menschen sein. Und die Frauen sind dazu aufgefordert.

Sobald man sich aber mit Zeitungen und Politik zu befassen beginnt, muß man sich über die Melancholie allen menschlichen Daseins freuen. Genuß müssen wir häufig zu Gefühlsregungen und zu Taten bereit sein, wir sollen aber auch wissen, daß wir selber über Wert oder Unwert dieses Geschehens nicht zu urteilen vermögen. Nichts ist infruktiver, als einmal eine alte Zeitung zur Hand zu nehmen. Wissen Sie noch, was heute vor einem Jahr geschah, wovon damals die Zeitungen voll waren und alle Leute redeten? Es tut einem gut, sich solches von Zeit zu Zeit zu vergegenwärtigen, dann kommen wir nicht in Versuchung, einzelne Ereignisse der Politik allsehr aufzuwaschen und als unvollständig zu betrachten, bevor wir ihre Auswirkung kennen zu erfassen vermögen. Der allein gültige Maßstab zur Beurteilung der Politik heißt Geschichte, und der paßt nicht in die Hand eines einzelnen Menschen, auch nicht in die einer einzigen Generation, und auch nicht in die eines einzigen Volkes. Was besteht und was vergeht, darüber hat der Herr der Geschichte allein zu befinden, und es ist gut so.

M. Kunz

Stalins Frau erleidet den Fliegerstob

In Moskau hat kürzlich eine Militärfiegerin, Marianna Maslowa, den Tod gefunden. Das ehrenvolle Staatsbegräbnis, das ihr zuteil wurde, verdankt sie nicht nur ihrem großen militärischen Leistungen; sie nahm gleichzeitig eine hervorragende politische Stellung ein: sie war die vierte Frau Stalins. Es ist geradezu symptomatisch, daß der russische Diktator, der einst mit der Frau, dem sie durchwegs häusliche Gattin verheiratet war, jetzt im Krieg, in der gewaltigen Belastungsprobe Rußlands, mit einer Frau vereint war, die in ganz ungewöhnlicher Weise technisch militärisch interessiert und fähig war.

Marianna Maslowa ist ein Beispiel dafür, wie die moderne Frau von der sportlichen Erziehung — sie war eine bekannte Langstreckenfliegerin — vielleicht auch vom sachlichen Interesse her automatisch in ein Zeitalder gedrängt werden kann, das nach unserm Empfinden der Frau eigentlich nicht entspricht. Schon im russischen Krieg war sie mit dem Kommando der Bombenflugzeuge betraut, die ihre vernichtende Frucht mit dem gleichen Geschick und der gleichen Selbstlosigkeit auf Menschen abwarfen wie die Männer. — Um heutigen Tages will die Frau neben dem Manne stehen, das gleiche leisten wie er, die selben Verantwortungen auf sich nehmen und der gleichen Gefahren die Stirn bieten. Dieser Wille ist heute in der ganzen Welt, in den U. S. A., in China, in Rußland, in ganz den kämpfenden Europa lebendig. Vom nationalen Gedanken her ist er verständlich, der Patriotismus kennt keine Ausnahmefälle in der Art des Einsatzes, für das weibliche Geschlecht aber müßte doch dieses bezeichnende Wort noch viel qualender sein als für den Mann? Wo liegt die Grenze? Wo soll die Frau nicht mitmachen? — Es gibt eben keine Grenze mehr. Seit Frauen Pilotinnen sind, kann man sie ebenso gut als Jagdfliegerinnen wie als Führerinnen schwerer Bomber einsetzen, der äußere Schritt von der Sportlerin zur Kriegerin ist sehr kurz,

Genf Florissant 11

Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar. Großer Privat-Autopark. Im Park 3 Tennisplätze. Zimmer ab Fr. 5.—. Pension ab Fr. 13.—. Spez. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.

Dir. G. E. Lussy.

war in schon lange bei ihr im Dienst, sie liebte den Kleinen, sie würde treu forschen. Und in zwei Tagen würde sie sie wieder daheim sein.

Der kleine Christen sah erwartungsvoll zu, als die Mutter die Handfläche rührte. „Wohin soll ich nach Bern, Mutter?“ fragte er. Die letzten Reiter vorhin, die er mit der Mutter zusammen unterkommen, fanden in seinem Gedächtnis wie ein buntes, ein wenig bezauberndes Traum. Viel schöne Sachen hatte er gesehen, aber durch irgendwelche Menschen hatte er hindurch gehen müssen. Freilich hatte er auch einen großen Mädelchen vom Vater bekommen, und den rund herum aufgetrieben! nur der Räderbar in der Mitte war übrig geblieben. Den hatte der Mutter anvertraut, bis die kleinen Schwestern zerbröckelt waren. Ob es wieder, so ein Verbrechen geben würde?

Doch die Mutter erklärte: „Nein, Christli, diesmal mußst du allein bleiben. Schau, der Großvater ist gestorben, und wir müssen hin. Ich bringe dir auch was heim — sei brav und soja beim Großvater. Und du, Christli, wachte sie sich an die Waage, daß der Großvater, Sara um ihn.“

Christli, die meinte, es gehörte dazu, daß sie ihre Mittrauer bekämpfte, schaute in ihre gestreifte Schürze: „Dah! nicht Nummer, ich werde schon zum Christli schau.“

Der kleine Christen fand nachdenklich das. „Trist man ist den Großvater in einem schwarzen Kasten“, fragte er. Rätti sagte er, die hatte ihn her nicht gewinkt, aber nun kamen ihr doch die Tränen. Der kleine sah es — schweigend und mit erstem Gesicht lief er hinaus zu seinem Gärtchen und schaute mit zwei Schneeflocken zurück.

che die schweizerische Gesetzgebung der Frau zu weit, handle es sich um die Freiheit der Frau... Die Niederlassungsfreiheit (der Frau)... Zulassung zur Abvokatur, Bekennungsrecht u. a. m., um das Bürgerrecht der Ehefrau; um die politische Rechte in Bund, Kantonen und Gemeinden, wo wir noch 27 in den Wahlrecht... die Wahlbarkeit in Schul- und Armenbehörden, Gewerbeämtern, Kirchenbehörden, Jugendbildungsmissionen etc. in den beschriebenen Kantonen genau und übersichtlich verzeichnet ist.

Aufgaben eingestuft werden, die fräulich und mütterlicher Kräfte bedürfen. Gegenüber den mannlichen Schäden und Mühen der Zeit, den Bekleidungsanstrengungen, zur notwendigen geistigen und seelischen Volkserneuerung können und sollen sie insbesondere auf den Gebieten mitwirken, die ihrem Wesen am nächsten liegen, bei Lösung nämlich von Fragen der Religion, der Erziehung, der Schule und von anderen kulturellen, sittlichen und sozialen Fragen. — Nicht absolut gleiches Recht, sondern vielmehr die Möglichkeit, ihre Pflicht an Volk und Land ungehindert zu erfüllen, ist es, was die Frauen durch die Förderung politischer Rechte immer wieder erstreben. — Die Vorarbeit zur Erreichung dieses Zieles liegt jedoch zum großen Teil in den Händen der Frauen selbst. Durch verantwortungsvolle, tatkräftige Mitarbeit auf den ihnen bis heute entzogenen staatlichen Gebieten, durch den selbstlosen Einsatz all ihrer Kräfte zur Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgaben werden sie den Staat immer mehr zur Einsicht nötigen, daß er die seiner Aufgaben ohne die Mithilfe der Frauen nicht mehr gerecht zu werden vermag und es daher nicht mehr beantwortbar kann, ihnen durch gesetzliche Schranken eine für Volk und Land gegenwärtig wirksame für die Volkswirtschaft zu verweigern.

Industrielle Fürsorge

Die schweizerische Industrie betrachtet es als ihre vornehmste Pflicht, auch für die Verpflegung ihrer auswärts wohnenden Belegschaft zu sorgen. Neben dem Ausbau von bestehenden Kantine wurden in letzter Zeit auch verschiedene Neugründungen geschaffen, die sich in bezug auf zweckmäßige und bezahlbare Ausstattung sehen lassen dürfen. So hat der Schweizerischer Verband Volkswirtschaft für die Führung der Wohlfahrtsräucherer folgender Unternehmen und Verwaltungen übernommen:

Autophon A.-G., Solothurn; Werkzeugmaschinenfabrik Verillon, Nühle & Co., Zürich-Verillon; Schwab, Inzulin-Verleihen Neuhausen; ferner wurden ihm die Verpflegungsbetriebe dreier Sägewerke des Obgen. Militärdepartementes an verschiedenen Orten der Schweiz übertragen. Die neuen Aufgaben erforderten eine feste Veranschlagung des Personalbedarfes des Verbandes, der heute 1100 Personen umfaßt.

Am 19. Januar konnte das 25jährige Jubiläum des im Jahre 1918 eröffneten Wohlfahrtsbüros der Maschinenfabrik Gebrüder Bühler in Uzwil gefeiert werden. Es war dies das erste Haus, das der Schweizer Verband Volkswirtschaft nach seiner militärischen Tätigkeit nummehr auf dem Gebiete der Urtieller Fürsorge zur Führung übernahm. Geschäftsführer, Vertreter der Gemeinde- und Kantonsbehörden trafen bei einem festlichen Nachhessen übereinstimmend fest, daß der neutral geführte Haus im Laufe der Jahre zu einem Segen für die Gemeinde geworden sei und einen harten Beitrag zur Erhaltung des Arbeitsfriedens und zur Förderung des gegenseitigen Vertrauens geleistet habe.

„Freiheit von Not“

Zum Beveridge-Plan

E. B. Alle Pläne, die sich mit der Organisation des Volkes nach dem Kriege befassen, müssen zwei Ziele haben, den Völkern Arbeit und Brot zu sichern. „Soziale Sicherheit“ freilich die Befreiung der Völker von Armut, aber „Freiheit von Not“ ist die Voraussetzung für ein einmal formuliertes; die Diktatoren in den Staaten der Welt stellen ihren Völkern ein gleiches ideales Ziel vor Augen im „großen Lebensraum“. Aber es ist zweierlei, ein großartiges Schlagwort zu lancieren, oder einen realen Plan auszuarbeiten und zu verwirklichen, der einem Volke Boden unter die Füße gibt.

Ein großartiger Plan wurde Anfangs Dezember für Großbritannien bekanntgegeben, genannt nach seinem Schöpfer Sir William Beveridge. Er sei an dieser Stelle in den Grundzügen bekanntgegeben, einmal weil jedes Staatsbürgerlich denkende Frau sich für ihr eigenes Land die soziale Sicherung für alle wünscht und anstreben muß, dann aber in der Welt auch deshalb von großem Interesse für uns weil er den Frauen in ganz anderem Maße gerecht wird, als bisher irgend ein Versicherungsplan getan hat. — Man fällt es, England im Kriege hat gelernt, seine Frauen als Mütter, Hauswirtschaftlerinnen, als außerordentlich Tätige im Beruf und im Militärdienst gleichermassen zu schätzen und dem Manne als Träger und Gestalter allen öffentlichen und privaten Lebens in der Wertung gleichzustellen.

Der Lebensplan, den die Regierung und der Parteien gleichermassen anerkannter Plan, demnachst im Parlament behandelt werden soll, sieht nicht etwa großartig aus, sondern vielmehr sein Hohn im Lichte zu beschreiben. Aber er will ein Minimalerkenntnis an allen Menschen garantieren, d. h. auf dem Wege der Universalen und obligatorischen Versicherung

alle Einwohner, gleich welchen Alters, Standes, Geschlechtes erfinden. Ergebenung des Einkommens soll im Falle von Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Unfall eintreten, Altersrenten, Unterstützung beim Tod des Ernährers, besondere Zuwendungen bei Heirat, Geburt und Tod, sowie Kinderzulagen sind vorgesehen. Grundförmlich wird mit Zahlungen von Seiten der Versicherenden (30 Prozent der Gesamt-

Summe für die Begründung des Haushalts erhöht, (was fast Ehestandsbarleben eine Ehestandsbeihilfe bedeutet. Nebst) für eine Geburt 4 Pfund, zusätzlich eine Spezialauszahlung von 36 Schilling wöchentlich während 13 Wochen, sofern die Mutter erwerbsfähig ist. Im Falle des Todes des Familienernährers erhält die Witwe, während 30 Pfund wöchentlich während 13 Wochen je 36 Schilling, außerdem während 13 Wochen, zusätzlich 24 Schilling wöchentlich, sofern sie Kinder unter 16 Jahren zu versorgen hat, für die oberhalb wöchentlich 8 Schilling ausgereicht werden. Unverheiratete Mütter er sind ähnlich gestellt; sie können aber keinen Anspruch auf die vorübergehende Witwenunterstützung erheben.

Damit wäre also auch die Auszahlung von „Mutterrenten“, als Zahlungen von Erziehungsbeiträgen an Witwen, uneheliche und sonst alleinlebende Mütter in den Plan eingebaut. Alleinlebende Frauen haben wie gefagt die gleichen Ansprüche wie die Mütter. —

Zusatzentwurf ist die Abschaffung der Prämienzahlung bedacht. Drei Klassen von Versicherungen werden vorgeschlagen: 1. Angestellte und Arbeiter; 2. selbständige Erwerbende (freie Berufe und Geschäftsinhaber); 3. „Mutterrenten“, zu denen Studenten, Rentner und „unbeschäftigte Frauen“ gehören, die ohnehin im Haushalt tätig sind, jedoch nicht erwerbend. Keine Beiträge haben die nicht erwerbsfähigen Hausfrauen, Kinder unter 16 Jahren und Altersrentenempfänger zu leisten. Die Höhe der Beiträge soll zwischen ca. 1/4 Schilling für Jugendliche, 3 Schilling für Frauen und 3/4 Schilling für Männer liegen.

Warum erlaubt man sich, bei gleichen Auszahlungen an Mann und Frau, die Prämien der Männer etwas höher zu halten? fragt wohl mancher Schweizer, der jedenfalls beim Projekt unserer schweizerischen Altersversicherung einverstanden gewesen wäre, wenn man den Frauen kleinere Beiträge als den Männern gegenüber und höchst von Mann und Frau gleich hohe Prämien verlangt hätte. Man begründet eine etwas höhere Prämie für den Mann als für die Frau, weil er grundsätzlich auch die Versicherungsbeiträge der nicht erwerbsfähigen Hausfrau zahlen soll, ohne daß dem beehrten Manne eine Extraloaf für sie auferlegt wird. Ein erstes Mal wohl in der Geschichte der Versicherungen und Angelegen für eine andere Wertung der hauswirtschaftlichen und familiären Leistung der Hausfrau als „Angehörige einer besonderen Berufsgruppe“ und als Gleichwertung der berufstätigen Frau mit dem Manne.

Genau, es wird noch vieles am Beveridgeplan gemodelt und gearumt werden, wenn er in das Stadium der Verwirklichung gelangen wird. Man bedenke aber, daß Sir Beveridge der hochgeachtete Autor einer Expertenkommission ist, die im Sommer 1911 von Churchill als Sachverständiger beauftragt, und daß heute sein Plan, so unvollständig er in vieler Beziehung ist, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, bereits grundförmlich abgelesen von den maßgebenden Kreisen in Wirtschaft und Politik.

Der Beveridge-Plan regt auch Amerika an

Der Arbeitsminister der Vereinigten Staaten, F. A. Werlun, hat sich endlich einen Beschäftigungsplan für die kommenden Jahre als einen Revision aus dem amerikanischen Sozialversicherungsplan gemacht. Sie erklärte, Roosevelt's altes Programm der sozialen Sicherheit genügt nicht mehr. Die Involuntärität der Versicherung gegen Altersarmut, die sie allein unzureichend, man müsse eine einheitliche nationale Versicherung nach dem Beveridgeplan schaffen, die folgende Risiken decken soll: Altersrenten, bezugsfähige, dauernde totale Arbeitsunfähigkeit, zeitweilige Arbeitsunfähigkeit, Waisenrente, Unterstützung mittelalter Eltern, Begräbnisbeihilfe, Wöchnerinnen- und Muttererwerbsbeihilfe und Erwerbslosenunterstützung.

Die Unterschiede gegenüber dem System Beveridge sind die folgenden: Die Versicherung würde nicht die Arbeitsunfähigkeit decken, sondern die dauernde Arbeitsunfähigkeit als Folge von Krankheit. Ein Kinderzuschuß ist nur in Form einer Unterstützung an abhängige Verwandte zu entrichten in Verbindung mit der sonstigen Versicherung des Ernährers, während Beveridge kinderunabhängige Alters- und Invalidenrenten sah. Die Beiträge und Leistungen sind dem Einkommen entsprechend gestaffelt, während Beveridge einheitliche

Frauenexistenz

durch Kauf oder Miete einer Wohnstätte, Fallmessen-Neuhauschen A. Buehli, Herrengasse 12, Bern

und war doch zu unerschaffen, um seine Frage zu formen. „Nicht ist es zu aben, was ihn bewegte. Denn sie sagte es plötzlich, sehr bestimmt in die Stille: „Mir geht es gut, ich hab einen kleinen Vuhren dabei.“ „Rant und hals fand sie vor ihm. Sie danken Ihnen schiken durch die halb verfallenen Frauenhüte der Kappe.

Lob des Märlägen

Ihr lieben Freunde, will mir doch das Essen und Trinken wahrlich immer besser schmecken, seit ich bei jedem Willen frag: „Wie lange —?“ Drum loßt mich meinen Tisch mit Sorgfalt bedenken.

Ich lob' den Morgen, Freunde, lob den Morgen! Was gibt es Schöneres als das Erwachen, wenn man sich immer fragen muß: „Wie lange —?“ Und ich sagst die Augen auf — und kann noch lachen.

Bücher

Das erste ist eine überaus gute Gabe der uns allen wohlbekannten Schriftstellerin, Begebenheitswörter, mit 80 Jahren noch so unmittelbar und lebendig sich in die eigene Kindheit verlegen zu können! Die Erzählerei lag in der Vorrede, daß diese Geschichten ganz ursprünglich bei einem Mädchen in der Puppenstube in Zürich entstanden sind. Was ich sie las, glaube ich einen lebenden Menschen wieder zu hören, deshalb finde ich es direkt schade, weil über dieses Buch zu schreiben. Die Frauen werden es gerne lesen, und manches Kind oder Entzind ist an den vorgelesenen Geschichten erfreuen. Sie bekommen aber schöpfung daraus vielleicht mehr kindliche Fingerzeige als aus manchem Erziehungsbuch.

ur mir, beide aber, bei aller Verschiedenheit, voll Frohsinn und Freude:

Lia Wenger, „Die Lisa“ (Morgarten-Verlag Zürich).

Francesco Chiesa, „Geschichten aus der Jugendzeit“ (Rafischer-Verlag Zürich).

Das erste ist eine überaus gute Gabe der uns allen wohlbekannten Schriftstellerin, Begebenheitswörter, mit 80 Jahren noch so unmittelbar und lebendig sich in die eigene Kindheit verlegen zu können! Die Erzählerei lag in der Vorrede, daß diese Geschichten ganz ursprünglich bei einem Mädchen in der Puppenstube in Zürich entstanden sind. Was ich sie las, glaube ich einen lebenden Menschen wieder zu hören, deshalb finde ich es direkt schade, weil über dieses Buch zu schreiben. Die Frauen werden es gerne lesen, und manches Kind oder Entzind ist an den vorgelesenen Geschichten erfreuen. Sie bekommen aber schöpfung daraus vielleicht mehr kindliche Fingerzeige als aus manchem Erziehungsbuch.

Kindheitserinnerungen

Zum Schluß möchte ich noch das reizende farbige Bildchen auf dem Umschlag nicht unerwähnt lassen, das mir ganz besonders gut gefallen hat. Francesco Chiesa's „Geschichten aus der Jugendzeit“ sind andern. Ein großer Künstler spricht zu uns und gehalten seine Erinnerungen mit einer Zartheit und Feinheit der Empfindung, wie einem Maler mit reinen Farben und einigen Strichen eines Kunstfingers eine Landschaft vor unsere

Sehe hinausden kann. Die sehr gute Uebersetzung von E. Mall läßt auch in deutscher Sprache den Wert dieses Buches nachspüren. Giebt ich fatholisch, und in seinen Erinnerungen spielt der künstlerische Kunst eine große Rolle, gepaart mit einem feinen Naturgefühl, das an die Antike denken läßt. Bemerkenswert ist die Reinheit der Schilderungen, der Künstler treibt keine Psychoanalyse und feiert nicht selbst; aus der Tiefe seiner Seele steigen die Bilder auf, und saghaft legt er sie aus. Das ist es, was ich ihm wirklich danken möchte. Dabei ist der kleine Buch so natürlich gezeichnet, daß man ihm in seinem schönen Titelmalen lachen und weinen hört. Besonders der letzte Abschnitt „Mein erster Tod“, überlegt den Rahmen des Buches und hat mit großen Entzind hinterlassen. Das Buch wird in unserer Literatur sehr mancher von uns eine kleine Erholungsort an eigenen Dien verschaffen!

Banda Maria Bührli.

Ein neues „Stabuch“

Die kleinen Erzählungen von Ida Fröhmecher „Maga Bööbch“ (Verlag Friedrich Reinhardt Basel) sind als feine und nette Beilage zu Tanten- und Onkel-Ferien und in der Schilte gedacht. Sie sind sehr unterhaltend und bringen nachdenkliches, Freudvolles und Leidvolles aus verschiedenartigen Erleben. Sie werden besonders junge Mädchen erfreuen und ihnen prächtvolle Frauengestalten vor die Augen zaubern, die nicht nur als Frau und Mutter, sondern auch als dienende Schwestern, Tanten oder Dienstmädchen ein reiches und nütliches Leben führen.

Beiträge und einseitige Unterhaltungsflüge vorliegt. Die absolute Unterhaltungsflüge wäre in den Vereinigten Staaten höher als unter dem Beveridgeplan. Beveridge schlägt im Falle von Arbeitsunfällen eine Unterbringung für unbegrenzte Zeit vor, während in Amerika eine solche höchstens 26, in Ausnahmefällen 52 Wochen lang entrichtet werden würde. Der Beveridgeplan umfasst breitere Berufungsbedingungen, doch legt er voraus, daß die Hälfte der Kosten vom Staat getragen wird, während der amerikanische Plan die Beteiligung des Staates mit einem Drittel der Kosten vorzieht.

Ein Brief aus dem FHD

Liebe Redaktorin,

Nun bin ich schon eine Woche im Dienst, und ich trage wieder die "Schürze der Heimat". Unmöglich ging es mir wie einem Jovio, der auf trockenem Land geratet ist und sich dort unbehaglich und deplaciert fühlt. Die Unfruchtbarkeit der älteren FHD eben nicht mehr so gut und gerne.

Am Einrückungsort sah ich mich auf dem Schulplatz unter den herumstehenden Soldaten sofort nach dem FHD um. Da sah ich aber nur eine, auf die ich gleich losging, um sie zu begrüßen. Sie ist wie ich als ehemalige Berufs-telefonistin, der Verbindung zugeteilt. Bald wurden wir zum Appell befohlen. Zuerst wurden wir zwei FHD aufgerufen und dann sofort zur Heberstraße der Zentrale des Divisionsbüros des abkommandiert. Dort übergab uns ein Zugführer die Arbeit auf der Militär-Zentrale mit der ganzen Verantwortung. Bald bewegte ich mich wieder sicher und frei und wußte mich in den unzähligen Abfertigungen wie W. B. D., Am., Div. K. R., D. h. b. Fr. wieder das Nichtigste anfangen. Von 8 Uhr an bis ca. 21 Uhr verrichten wir zwei abwechselungsweise den Dienst, dann werden wir von einer Büroordnung abgeholt, die wir jeweils zuerst in die Bedienung des großen Apparates einführen müssen. Wir sind in der Kantine, in einer Ecke installiert. Es herrscht ein großer Andrang auf den Divisions-Kantine. Oft laufen 6 und 7 Schreimädchen und immer ist ein Kommen und Gehen von Ordnungsgewandern und Offizieren aus den Stabbüros, ein An- und Abkommen der Kurieren. Interessant sind oft die Diskussionen und Gespräche, die nebenher laufen und oft die Würde der Arbeit sind.

Wir sind im ganzen Stab nur unser drei FHD; die dritte von uns arbeitet auf der Kantine und hat früher den einjährigen Kurs an der Sozialen Frauenschule gemacht. Mit ihr verbinde ich mich gut und wir verbringen auch meistens die Freizeit miteinander. Keines von uns trägt den Kapput und die Mütze, wir tragen lediglich die Armabzeichen. Des abends sitzen wir oft bei den Soldaten in unserem Eßlokal. Dort essen wir mit ca. 70 Mannschaften, wir FHD am gleichen Tisch mit den Chargierten zusammen. Gleich wir uns nun etwas leisten, hat sich schon mehrmals ein Gespräch und Diskussion über den FHD ergeben. Meistens von mir führt der Feldwebel und er hat mir, als erster Vorgesetzter, seine Erfahrungen überblüht mitgeteilt. Da habe ich die Meinung und Ansicht der einfachen Soldaten gehört, und es ist mir, als Sprecherin der drei, schon offen gesagt worden, daß die Soldaten froh seien, wenn sie vom FHD eine bessere Meinung erhalten. Das ist nicht schmeichelhaft, aber da wir in aller Offenheit und Aufrichtigkeit miteinander reden können, gibt uns dies die Verpflichtung, bis in alle Details das zu leisten, was der General von uns in Zürich wieder sagte: "... que vous devez rester une elite! " Aber dies werden wir erfirsten und glücklich. Das "rester" müssen wir erst schaffen!

Säuglingsernährung in Kriegszeit

Wir haben eine hochwertige, verdienstvolle und reifere Säuglingsnahrung. Aber durch ihre Verwendung ist es so gekommen, daß offenbar vielfach Mütter und Säuglinge in der Kinderpflege Läuse die ein für alle mal gültigen Grundsätze der Säuglingsernährung nicht mehr klar erkennen.

Die schweizerischen Kinderärzte, zusammengefaßt in der Schweizer Gesellschaft für Pädiatrie, haben sich veranlaßt, der Presse eine Resolution zu übergeben, der wir entnehmen:

... Die schweizerischen Kinderärzte stellen fest, daß immer noch das Selbstmitleid durch die Mütter die beste Garantie für das Gedeihen des Kindes bildet. Kann die Mutter nicht stillen, so geht die Milchzeit der gelundten Säuglinge mit den höchsten Milch-Eiweiß-Substanzen ungenutzt, ohne daß besondere Maßnahmen nötig sind, welche die Säuglingsernährung umsofort verbessern. Die schweizerischen Kinderärzte verurteilen daher Provoanabermethoden, bei denen Probiträger oder gar zu diesem Zweck angefertigte Kindererzeugnisse die Mütter in verbotlicher Weise betäubt, die vom Arzt oder der Säuglingsfürsorge angeordnete Ernährungsform zu ändern, und die anacretischen Nahrungsmittel zu verwenden.

Die schweizerischen Kinderärzte sind der Ansicht, daß die Müttererziehung an sich die höchste Qualität ihrer Produkte, die für manche ernährungs-gelährten Kinder unentbehrlich sind, nicht auf solche Methoden der Provoagierung angewiesen sind. Sie erlauben daher die betreffenden Firmen dringend, ihre Absicht zu offenbaren.

In diesem Zusammenhang weisen der Direktor des Kinderhospitals Zürich, Prof. Franconi, und der Leiter der Säuglingsfürsorge in Zürich, Dr. W. B. D., darauf hin, daß auch die Ansicht, bei Anwendung solcher Präparate weniger Gas und Elektrisch zu brauchen, als beim Kochen von Säuglingen, die Mütter nicht zu dieser künstlichen Rolle veranlassen dürfe. Die Systeme seien überhaupt in den meisten Fällen überflüssig. Von weitem Mut an kann dem Säugling eine Mahlzeit, die sehr wenig Kohlenstoff enthält, verabreicht werden oder ein Karbohydrat, das man im Rührer Kinderbrot für längere Zeit benutzt. Vor allem sollen die Mütter sich nicht blenden lassen von den Werbungen über den angeblichen Vitaminreichtum der neuen Präparate. Letztere sind, abgesehen davon, daß sie durchsichtiger vitaminhaltig, gewisse Ergänzungen kann der Arzt, wenn er es für nötig erachtet, immer noch anderen Nahrungsmitteln hier zu helfen bereit, so gibt es z. B. in der Stadt Zürich die nützliche Milch- und Butter, welche die Säuglinge durch die Vermittlung der Müttererzeugnisse diesen Winter durchzuführen lassen. ... In den ersten Zeiten, in denen wir leben, ist es wichtig, zu betonen, daß der Säugling, wenn er einige bis neun Monate stillt, in obere Säuglingspräparate aufzusuchen werden kann, und daß die Mütter, welche die Gesundheitskarte heute für das Kind zur Verfügung stellt, voll und ganz an eine sichere Zukunft zu arbeiten.

Starker Rückgang im Schnapskonsum

Während die Schweizer Bevölkerung in den letzten Jahren, was den Konsum von Wein, Bier und Wärmöl betrifft, noch wenige Fortschritte auf dem Wege der Einschränkung gemacht hat (vergl. den entspr. Artikel in Nr. 1 vom 1. Jan. 1943), ist der Schnapsverbrauch beträchtlich zurückgegangen. Die Zuercher hat zwar auch eine gewisse Einschränkung im Wein- und Bierverbrauch gebracht, seit der Mobilisation hat sich aber der Alkoholverbrauch wieder gehoben, so daß er seit 1933 bis heute fast gleich geblieben ist. Anders beim Wein: hier betrug der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung vor zwei Jahren noch 6,68 Liter, bis heute ist er auf 2,1 Liter zurückgegangen. Dies ist weitgehend der Alkoholgeheimhaltung zu verdanken, die in den Jahren 1930-32 in Kraft trat und eine gesamte Umstellung des Obstbaus und der Obstverarbeitung zur Folge hatte. Sie wirkte sich zunächst am festschnapsreichsten aus im Rückgang der

Schnapsbrennerei. Man steht heute ein, wie notwendig es ist, daß man für die Ernährung hochwertiger Früchte nicht dem Brennshafen zuführen darf. Diese Fortschritte, die heute durch die wirtschaftlichen Einschränkungen erzielt werden müssen, werden sozial so günstige Folgen haben, daß die Bevölkerung hoffentlich auch nach dem Kriege aus getonnener Einsicht den Schnapsverbrauch auf dem gestiegenen Niveau hält.

Zur Nachahmung empfohlen!

Wohnungen statt Wirtschaften

Der Kanton Thurgau hat aus dem Anteil an den Lotteriegewinnen einen Fonds von 25,000 Franken angelegt, der für die Schließung von Wirtschaften bestimmt ist, die in Wohnungen umgewandelt werden. Der erste praktische Fall einer solchen Umwandlung liegt bereits vor, indem der Regierungsrat beschlossen hat, dem Kanton die Restauration "zur Post" in Grenchen im Jahre 1900 für zu renovieren gegen die Abgabe der Erkränkung, daß er für immer auf das Wirtschaftspatent auf seiner Eigenschaft verzichtet. Weitere 1000 Fr. tragen die Municipal- und Ortsvereine, sowie zwei Konkurrenten des Verzichtenden bei.

Leiterkurs für Freizeitskudien

Im Badler Freizeithaus wurde Ende November ein schweizerischer Kurs des Freizeitskudien-Dienstes Pro Juventute abgehalten und der Leitung von Hans Ciesler. Er verlief als erster Kurs dieser Art vor vollen Aufrechten der Teilnehmer. Weitere Kurse sind bereits in Vorbereitung. Der Kurs soll Auszubehrer und andere Erzieher befähigen, selbständig Freizeitskudien einzurichten und zu leiten. Neben grundrisslichen Fragen sind vor allem die verschiedenen unterhaltenden und belehrenden Freizeitskudien in der Praxis erprobt worden.

Hans Ciesler leitete eine heimische Sing- und e. Fris Vogel über heimische Heimspiele ein. Hans von der Hof Hofst am gemeinsamen "Nunten Abend" sinnvoller Lufftas und Genüß aus Vergangenheit und Gegenwart ein. Emil Jander leitete einen Studiensattel, der sich mit dem Problem des passiven und aktiven Mitarbeitens befaßte. Fris Vogel betreute die Bühnenaufgabe. Marianne Böhlinger vermittelte als Fabrikführerin Ratshilfe für die Einrichtung und Ausschmückung heimlicher Freizeitskudien. Hans Huber gab Hinweise für die Schiedsrichterei. Fris Vogel befaßte sich mit Fragen der fähigen Autorität und Leiter aus der. Der eminent gemeinschaftsfördernde Wert solcher Freizeitskudien wurde erörtert und anerkannt.

Eine Köchinnen-Schule,

welche Köchinnen für den Privatgebrauch auszubildet, ist heute mehr denn je am Platze. Die Schule des schweizerischen Caritasverbandes Zürich leitet seit Jahren Mädchen in methodischer Schulung und Praxis aus. Der Unterricht findet zum Teil in Zürich, die praktische Arbeit in den Kantonen Graubünden, Appenzel und Aargau statt. Auskünfte über Auszubehrmöglichkeiten und Verbindungen erteilen die Berufsberatungsbüros für Mädchen oder das Sekretariat des Gemeinnützigen Vereins Caritas, Weggasse 22, Zürich 4.

Kranken- und Altersheim Florhofg. 2

Telephon 294 01, nimmt nach Pflegefälle auf. Fachgemäße Pflege durch Schwester und Pfleger. Sonnige, warme Zimmer.

Das Vertrauenshaus für

BETT- TISCH- und KUCHENWASCHE in Leinen und Halbleinen
Lelnenweberei Bern AG, Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Torzellan, Bestecke und Glas

Das Haus mit der Großstadt-Auswahl zu bescheidenen Land-Preisen
Hansfah
GLASHALLE 1875 RAPPERSWIL

Evangelisches Töchterinstitut

Horgen (am Zürichsee)
Kochen - Haushaltung - Sprachen
Kursbeginn: 1. Mal und 1. November
Illustrierte und detaillierte Prospektie versenden gerne die Vorsteherin Fräulein M. Schwyder, Tel. 92 46 12 und der Dir. Fräulein F. Stumm, Horgen, Tel. 92 44 15. P. 9361 Z

Wäsche nach Gewicht

das einfachste für die Hausfrau. Tadellose Behandlung bei billiger Berechnung. Schöne Ausrüstung ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42

An kleine und große Vogelfreunde

Käuflich erhielt ich eine Sendung schöner Kestel. Gocherter wachte ich die Freiheit aus; in der freien Annahme, daß sie zum Essen- und nicht zum bloßen Anschauen - getrocknet worden seien, machte ich mich gleich daran. Beim Begrüßen des Abfalls fiel mir auf, wie reichlich viele Kerne auf dem Keller lagen. "Schade darum", dachte ich, die sollten für den Winter getrocknet und den Vögeln angeboten werden. Auf allen Seiten sorgten die Menschen für die kalte Jahreszeit. Sollten wir nicht auch das Mögliche für unsere geliebten Freunde tun?

Mis sollte ich in meinen Gedanken befaßt werden. Nlog in diesem Augenblick eine reizende Blumette auf mein Fensterbrett. Das Haus, welches ich zuerst bewohnte, ist von hohen Zinnen umgeben und ein wahres Vogelparadies. Die Vögel sind zutraulich, und ihr frohes Lärmen verleiht mir manche Stunde. Ich feste mich gleich an die Schreimädchen, um für diese Sache bei meinen Mitmenschen zu plädieren. Wie viele Apfel- und Birnenkerne könnten jetzt vor dem Wegwerfen gerettet werden. Auch die Kerner können mit Nutzen verwendet werden. Es ist kein Aufwand nicht Zeit dazu, hat sollte man die Kerner daran gewöhnen, die Kerne zu sammeln und zu trocknen. Mit dem Wochenfutter ist es diesen Winter nicht möglich. Es ist in jeder eigener Gärten wenn die Vögel Mangel leiden.


Mis Süßigkeit für die Vögelwelt, die oft so bitter hungern und freien muß! W. B.

Versammlungs-Anzeiger

- Zürich:** Schweizerischer Verband der Akademikerinnen, Sektion Zürich, Mittwoch, 3. Februar, 20 Uhr, Neumühlbach, Rämistr. 26; Monatsversammlung, Vortrag von Dr. W. B. D. "Geistige Kultur, Binationaler Wirtschaftswandel, ein Leitbild".
- Zürich:** Frauenrhythmusverein, Freitag, 5. Februar, 19 Uhr, im Rhythmus des Rhythmus (1. St., Einmalig Abends), Mitteilungsversammlung, im Anschluss, Das Programm der Schweizerfrau, berichtet Dr. W. B. D. Elisabeth Köppli über "Unsere öffentlichen Rechte und Pflichten heute und morgen". Nachher gemüt. Zusammenkunft. Gäste herzlich willkommen.
- Zürich:** Neumühlbach, Rämistr. 26, Montag, 1. Februar, 17 Uhr, Literarische Sektion, Spanische Kultur, Vortrag von Herrn Professor Dr. Knob, Dr. Ciesler: Spanische Literatur, Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.
- Bern:** Vereinigung bernischer Akademikerinnen, Montag, 6. Februar, 20 Uhr, im "Bären"; Mitteilungsversammlung, Lichtbildvortrag von Dr. phil. Monika Meyer, Solothurn, Bern: Affektive Grundlagen tierischen Verhaltens. Gäste willkommen!

Redaktion
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich 5, Vimalstr. 25, Telefon 8 22 03
Neuigkeiten: Anna Herzog-Suter, Zürich, Fremdenberatung 142, Telefon 8 12 08.

Berlag
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt; Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Rubin-Süller, Kilbberg, (Zürich).

SCHAFFHAUSER WOLLE

Druck-Arbeiten
besorgt vortellhaft und gewissenhaft
Buchdruckerei Winterthur

Wo kauft die Frau in Zürich?

Soldatensocken, Pullover Strümpfe, Kinderartikel
strickt auf Bestellung
Frauenblindenheim DANKESBERG
Bergheimstrasse 22 - Zürich 7
Telephon 2 53 82
Inserieren bringt Gewinn
Erkältungen
lindert und heilt
Kern's Erkältungs-(Grippe)-Tee Nr. 17
Er setzt das Fieber herab, scheidet die Giftstoffe aus und trägt zu rascher, gutartiger Besserung bei.
Pakete Fr. 2.- und 4.-
Berg-Apotheke, Zürich
Kräuter- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke)
Werdstr. 24, Tel. 3 98 89
Prompter Versand!

Metzgerei Charcuterie
J. Leutert
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 3 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

TROCKEN

Eipulver
ist absolut naturrein
Trocken-Volleipulver
eignet sich vorzüglich zu Mehl- und Eierspeisen sowie für Backzwecke.
Wichtig! Ist, daß das Eipulver vor Gebrauch mindestens 2-3 Stunden (eher noch länger) in Wasser oder Milch aufgelöst wird.
Ein gehäufte Eißöffel Eipulver (ca. 12 1/2 g) mit 2 1/2 Eißöffel Wasser oder Milch entspricht dem Inhalt eines Frischels.
Abschlag:
Trocken-Volleipulver
Tüte zu 50 g (entsprechend dem Nährwert von 4 Frischelern) **1.20** Fr.
MIGROS
Genf Hôtel des Familles
Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof
Heimliche Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50
Mit voller oder halber Pension von Fr. 8.10-